

Kritische Anmerkungen zu "DIE FRÜHREIFEN", ein Treatment von Burri & Simmel.

---

Das vorliegende Treatment von Burri & Simmel hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck.

Auf der Positivseite wäre zu buchen: Einzelne gute Situationen, die in Verbindung mit unkonventionellen Schauspielen und einem kesseln Dialog weitgehend den Eindruck einer gelungenen Modernität erwecken und damit auch dem Thema entsprechen.

Auf der Negativseite: Diesem Thema wird in der Führung der Handlung sowie der einzelnen Personen weit weniger entsprochen.

Im ganzen gesehen rührt dieser zwiespältige Eindruck wohl davon her, dass den Autoren ein entscheidender Schritt über die Romanvorlage hinaus wohl doch nicht gelungen ist. Sie haben im Gegenteil - trotz mancher begrüßenswerter Veränderungen - die Schwächen dieses Romans in das vorliegende Film-treatment mit hinübergenommen.

Diese Schwächen resultieren aus dem Zweck, zu dem der Roman geschrieben worden war: Nämlich für den fortsetzungsweisen Zeitungsabdruck, wo es also mehr auf die Situation als auf den Zusammenhang ankommt. Der letztere wird in der Praxis von Nummer zu Nummer auf das Bedürfnis der Leser hin geschrieben und schliesslich auf das Bedürfnis der Redaktion hin. So ist der hier zugrundeliegende Roman ohne Zweifel gegen Schluss aus redaktionstechnischen Gründen von Fortsetzung zu Fortsetzung in die Länge gezogen worden. Daraus ist dann das radikale Nachlassen der Geschichte und ihrer Spannung im letzten Drittel zu erklären.

Es ist der Hauptfehler des Treatments, dass es hier nicht durch eine neue Handlungsführung gelungen ist, den Bruch zu vermeiden und die Spannung im Gegenteil bis zum Ende in die Höhe zu treiben.

Ein zweiter Haupteinwand richtet sich gegen die Diskrepanz von Titel und Geschichte. Sollte den Autoren zur Auflage gemacht worden sein, dem neuen Titel gemäss die Handlung und vor allem die Charaktere zu verändern, so ist ihnen das nicht oder zumindest nicht überzeugend genug gelungen. Noch immer ist das keine Geschichte der Frühreifen, sondern genauer gesagt eine Geschichte der Leichtsinnigen, bei denen die Altersstufe eine durchaus unter-

geordnete Rolle spielt. Man braucht zur Nachprüfung dieses Einwands nur einmal in Gedanken den Versuch zu machen, das Alter der Hauptpersonen um 1 oder 2 Jahre heraufzusetzen. Es würde sich für die Handlungsführung dadurch keine wesentliche Änderung ergeben.

Bevor ich in Detail auf das vorliegende Treatment eingehe, möchte ich versuchen zu zeigen, wie man diesen beiden Haupteinwänden durch eine neue Führung der Hauptperson (und damit der Handlung) begegnen könnte.

Man müsste die Person der Inge Messmann aktivieren und andererseits ihr Alter zumindest von 16 auf 15 heruntersetzen. Ein Mädchen also, das nicht - wie hier - von aussen her in Situationen schliddert und sozusagen von Fall zu Fall der Versuchung erliegt, bis sie sich plötzlich ganz unmotiviert von einem zum anderen Tag in ein kaltes und zynisches Geschöpf verwandelt und dann, als das wiederum von aussen her schief geht, reumütig zur Solidität der ersten Liebe zurückkehrt - sondern eine wirklich frühreife 15jährige, frühreif durch ihre Fantasie, die wiederum durch die Lektüre von Illustrierten und den Besuch entsprechender Filme in eine ganz bestimmte Bahn gelenkt wird. Also eine Fünfzehnjährige, die ihr Temperament und dann ihre Aktivität in dieser Richtung glaubt entwickeln zu müssen. Sie muss - das ist m.E. das Entscheidende - selbst zur treibenden Kraft ihrer eigenen Geschichte werden. Auf diese Weise könnte auch der Zusammenhalt innerhalb dieser Geschichte hergestellt werden, der ihr jetzt, wie gesagt, noch fehlt.

Der Roman hatte stattdessen den Geschwister-Komplex als durchgehende Spannung. Dieser Komplex ist von den Treatment-Autoren mit Recht eliminiert worden - ohne aber, dass es ihnen gelungen wäre, einen glaubwürdigen Ersatz an seine Stelle zu setzen. Dieser Ersatz könnte nur von Inge Messmann selbst herkommen, und zwischen ihrer Aktivität und ihrer Frühreife müsste eben der tragende Konflikt der Handlung angesiedelt werden.

Das könnte - in kurzen Zügen gesehen - etwa so aussehen: Die frühreife 15-jährige Inge spielt mit der ganzen Koketterie ihrer Jahre mit dem ernstesten und schwerfälliger veranlagten Wolfgang. Dieser aber nimmt schliesslich ihr Spiel für Ernst und macht auch damit ernst, d.h., es kommt zu einer echten Liebes-

begegnung zwischen den beiden. Sie können in Anbetracht ihrer Jahre noch nicht heiraten, aber sie gelten nun sozusagen als verlobt.

Aber die unruhigere, sprunghaftere und ehrgeizige Inge beginnt diesen Wolfgang auf einmal nicht mehr als ihr genügend zu empfinden. Zu dem entscheidenden Bruch zwischen ihnen kommt es (nicht durch den läppischen Konfessionshass der Eltern) durch die Modenschau im Warenhaus. Hier dürfte Inge eigentlich wegen ihrer 15 Jahre noch nicht mitmachen, aber sie schwindelt sich einfach mit hinein und Butzi drückt nur allzugerne ein Auge zu.

So gerät sie in die Gesellschaft von Freddy und Günter, und das ist eben das, was sie sich unter dem Leben immer vorgestellt hat, zumindest ein Zipfel davon, den sie nun hiermit hat packt. Vielleicht versucht sie zu Anfang auch Wolfgang dort einzuführen, aber das geht natürlich schief (eine entsprechende Szene könnte effektiv sein und wäre zu überlegen) und Wolfgang, statt sich nun intensiv um sie zu kümmern und um sie zu kämpfen, fühlt sich durch ihren neuen Verkehr brüskiert und will nichts mehr von ihr wissen. Dazu kommt dann noch der Bruch mit Zuhause.

Aber Inge, in der hektischen Aktivität und Karrieresucht und Sehnsucht nach einem glanzvollen Leben scheint im Augenblick all diese Schläge gar nicht als solche zu spüren, immer weiter nach vorn treibt es sie. Sie verliebt sich ein bisschen in den sympathischen und melancholischen Freddy. Aber als sich dieser als Habenicht und schwächlicher Aussenseiter der von ihr angehimmelten Gesellschaft entpuppt, tauscht sie ihn unbedenklich gegen den angeberischen Günter ein, der ihr mit seinem Geld imponiert.

An der Stelle der Schmuggelaffäre, in die sie an seiner Seite verwickelt wird, sollte man nun eine andere Fortführung der Handlung finden. Etwas, das stärker mit der Person Inges zusammenhängt. Im Roman spielte da auch eine Misswahl eine Rolle. Vielleicht sollte Günter ihre Teilnahme an einer solchen Veranstaltung managen (es braucht ja nicht in einem Seebad zu sein) und es käme dann zu einem Skandal wegen ihrer 15 Jahre (um hier noch einmal den Titel ins Spiel zu bringen). Auf jeden Fall aber müsste es zu einer prekären Situation kommen, bei der sie zum ersten Mal in aller Nüchternheit vor die Wahl gestellt würde: Karriere - oder Anständigkeit. Aus dieser Not, in der sie noch

dazu von all ihren jetzigen "Freunde" im Stich gelassen wird, muss sie endlich zu sich selbst zurückfinden. Gestützt und bewusst gemacht werden könnte ein solcher Entschluss dann durch das Grubenunglück, das hier kurz vor Schluss viel besser seinen Platz hat als - wie im Treatment - am Ende des zweiten Drittels, wo sein Effekt vorzeitig verschossen wird.

Nach diesem Erlebnis müsste sie dann zu Wolfgang zurückfinden, der seinerseits etwas zu diesem Happyend beitragen müsste.

So etwa könnte ich mir psychologisch gesehen eine in sich geschlossene und auch den Titel rechtfertigende Handlungsführung denken. Sie würde gar nicht einmal so umwälzende Änderungen erfordern, als das hier im ersten Moment scheinen mag. Sie braucht nur auf das vorhandene Stoffmaterial aufgetragen zu werden, das allerdings an einigen Stellen und dann insbesondere zum Schluss durch neue Szenen und Situationen bereichert werden müsste.

Zuletzt noch einige kritische Anmerkungen zum Treatment in seiner vorliegenden Form:

S. 1 und 2: Die Umwandlung der ersten Szene von einer Schwimm- in eine Motorrad-Veranstaltung ist zu bedauern. Dass 16-jährige Jungens auf so schweren Maschinen halbsbrecherische Motorradrennen in aller Öffentlichkeit fahren dürfen, scheint reichlich unglaubwürdig. Dagegen hatte die Schwimmveranstaltung neben ihrem pikanten Reiz auch den Vorteil, ein an sich verbotenes Geschehen in einem geschlosseneren Rahmen möglich erscheinen zu lassen. Der einzige Einwand gegen einen solchen Beginn im Schwimmstadion lässt sich aus der Parallelität mit dem Film "Die Halbstarcken" ziehen. Aber schliesslich sollte man da nicht allzu ängtlich sein. Auch der Verleih scheint sich ja dieser Meinung angeschlossen zu haben. Man sollte also den Film wie im Roman anfangen lassen und müsste nur dementsprechend einen anderen ebenso typischen wie originellen Vorspann finden.

S. 3: So widersprüchlich dieser Wolfgang Hiller hier charakterisiert ist, so bleibt er auch die ganze Handlung hindurch. Ein gehemmter, entschlossloser und im ganzen blasser Typ, dem man zum Schluss diese Inge Messmann keinesfalls anvertrauen möchte. Bei der Arbeit mag er ja seinen Mann stehen, aber für das Mädchen ist er bestimmt nicht der Richtige. Dieses Happyend mit diesem Wolfgang befriedigt nicht.

Ich habe die Vermutung, dass die Charakterisierung Wolfgangs aus dem Bestreben der Autoren zu erklären ist, auch mit ihm einen Frühreifen oder zumindest unfertigen Typ zu geben. Aber dann ist er eben für das Happyend untauglich. Dafür muss er schon ein richtiger Kerl sein, vielleicht nur nicht ganz so kess und angeberisch, wie es unter seinen Altersgenossen Mode ist. Und je mehr er das ist, also ein richtiger Kerl, umso frühreifer und unausgeglichener kann man dann das Mädchen zeigen.

S. 12: Die Charakterisierung von Vater Messmann könnte einen eigenen Filmstoff hergeben. Hier aber hilft sie uns garnichts, denn wie soll man sie dem Publikum zur Kenntnis bringen. Wir erleben doch nur das Ergebnis, einen griesgrämigen alten Mann mit einem unerklärlichen Hass auf die Protestanten.

Das letztere ginge noch, wenn der Film in Oberbayernspielen würde - aber im Ruhrgebiet scheint mir eine solche konfessionelle Verböhrtheit seitens eines Arbeiters doch reichlich unwahrscheinlich. Sie wird auch vom Publikum sicher nicht abgenommen. Und was wird schliesslich schon damit bewirkt, da Inge Messmann ohnehin nicht so sehr scharf darauf ist, diesen Wolfgang zu kriegen? Die Sache hätte doch nur einen Effekt, wenn die beiden auf Gedeih oder Verderb zusammenstreben würden und durch die Verböhrtheit ihres Vaters darin gehindert würden!

Die Eltern Inges müssten stattdessen im Zusammenhang mit Inges Frühreife charakterisiert werden. Also entweder so, dass sie sie in ihren Phantastereien und ihrem ~~Karrieresucht~~ Ehrgeiz bestärken oder dass sie sie durch ihren übertriebenen Widerspruch und ihr altmodisches Getue dazu reizen.

S. 20: Wenn Wolfgang hier für sie zu jung ist, wird er es am Schluss des Films immer noch oder erst recht sein. Dass er hier die Gelegenheit nicht wahrnimmt, muss ihn in den Augen des breiten Publikums zum Schwächling stempeln.

S. 21: Wenn man den konfessionellen Konflikt herauslässt - und das müsste m.E. unbedingt geschehen - so schmälert man damit auch die Rolle des Arbeiterpriesters. Das wäre aber bedauerlich, denn in ihm hat der Stoff eine reizvolle Randfigur. Vielleicht kann man ihm auf andere Weise innerhalb der Geschichte Bedeutung verschaffen. Vielleicht ist er der Einzige, der sich wirklich die ganze Zeit über immer wieder um Inge kümmert - der

Einziges, der immer an sie glaubt und schliesslich auch damit recht behält. Sein Vertrauen in sie könnte bei ihrer Entscheidung zum Guten zum Schluss eine Rolle spielen.

S. 33/34: Auch in dieser Szene ist Wolfgang viel zu schlapp und wird für ein Happyend immer untauglicher.

S. 46/47: Wenn man Günters Vater schon zeigt, sollte man ihn später auch in die Handlung eingreifen lassen. Sonst ist die Szene allein als atmosphärischer Reiz und Hintergrundeffekt zu schwach motiviert.

S. 50: Warum will Inge auf einmal partout mit Wolfgang zusammen wohnen? Durch diese unmotivierte und auch unvorbereitete Überspitzung ihrer Forderung an Wolfgang wird der daraus resultierende Bruch zwischen den beiden ganz unglaubwürdig. Was soll das? Selbständig wie sie ist und so, wie sie doch zu Wolfgang steht, müsste es im gegenwärtigen Moment für sie das höchste der Gefühle sein, für sich allein ein Zimmer zu nehmen.

Wenn sie dann später (S. 54) auf Freddy wartet, wird einem geradezu der Eindruck aufgenötigt, dass sie sich zuerst dem einen und dann dem anderen anbietet.

S. 53: Hier führt Günter gegen Freddy's Verbindung zu Inge als einziges Argument die Clique ins Feld, die dadurch kaputtgehen könne. Aber diese Clique selbst tritt als solche in einer so festgefügteten Form nie in Aktion. Insofern begreift man auch die Gefährdung nicht, und daran hängt wieder das wichtige Verschachern Inges von Freddy an Günter.

S. 70: Die beiden Party-Szenen im Hause Rauh ähneln einander zu sehr. Die Steigerung von der einen zur anderen erscheint gegenüber der Parallelität der Situation unwesentlich.

S. 75/81: Diese Szene erscheint hier zu früh verschossen. Sie sollte in entsprechend anderer Form mehr gegen Schluss liegen.

S. 83: Wenn man Marlene wirklich lesbisch zeigen will, dann soll man sich dafür entscheiden und daraus auch innerhalb der Handlung eine Konsequenz ziehen - oder, man sollte es überhaupt lassen.

S. 87: Hier wird Inge auf einmal als "älter und zynisch" beschrieben. Was hat sie so von einem Tag auf den anderen verwandelt? Für eine solche sehr entscheidende Verwandlung fehlt ein entsprechend gewichtiges Motiv.

Hier ist der grosse Bruch des Stoffes. Alles, was jetzt folgt, wirkt angehängt und entspricht im Grunde der künstlichen Verlängerung des Romans in seiner Schlussphase.

S. 93: Die Verhaftung Günters liefert nur den sehr äusserlichen Grund für die Heimkehr Inges. Sie ist nur gescheitert - braucht sich deshalb aber in ihrem Wesen nicht geändert zu haben. Die Situation genügt keinesfalls, um auch eine innere und wahrhaftige Umkehr glaubhaft zu machen.